

Mitglied der Petersburger. Er hat in Petersburg Katharina II., den Großfürsten Paul und seine Gemahlin, die Landgräfin Anastasia von Hessen-Homburg, geb. Prinzessin Troubetzkoy, Peter Gregoriewitsch Czernitschew und andere gemalt. Letzteres Bild stach Duquis. Das Bildnis Gustavs III. von Schweden sah man, wie Nagler 1843 behauptete, „früher in der k. k. Galerie zu Wien“.

Im Besitze des Erzherzogs Karl befand sich das Bildnis der Erzherzogin Maria Christine, sitzend, Kniestück, nach links gewendet. Noch im alten Rahmen. Es ist 1782 von Bartolozzi nach Roslin gestochen worden und in Rotdruck erschienen. Jakob Groh hat das Gemälde im Auftrage des Oberstkämmereramtes radiert. Erzherzog Friedrich besitzt es heute in seinem Wiener Palast auf der Albrechts-Rampe. Die Erzherzogin trägt einen Kopfputz aus Federn und hält in der Linken einen Fächer; sie war damals 36 Jahre alt. Denn eine Inschrift des Bildes besagt: „P^{te} a Vienne p. le Chev. Roslin 1778“ mit dem Zusatz: „Un des ouvrages qu'il fait dans le courant de sa vie avec le plus d'agremens et qu'il croit un des moins faibles qu'il a son faire.“ (Höhe 118 Zentimeter, Breite 91 Zentimeter.) Ein Roslin zugeschriebenes Bildnis einer Hofdame Maria Theresias befand sich seinerzeit im Besitz der Wiener Kunsthandlung Eduard Hirschler (1888). Es stellt eine stattliche Frau, in einem Lehnstuhl sitzend, in ausgeschnittenem perlgrauem Kleide dar, fast Kniestück, mit beiden Händen, eine Perlenschnur um den Hals und ein kleines schwarzes Spitzentuch, auf dem Haar ein Spitzenhäubchen.

Zu den persönlichen Erinnerungen an die Kaiserin gehört in erster Linie eine sehr zart gearbeitete Schildkrotkassette, die Oberstkämmerer Graf Leopold Berchtold in dankenswerter Weise dargeliehen hatte. Sie steht auf vier Volutenfüßen aus Perlmutter, ist viereckig (167 Millimeter Länge zu 100 Millimeter Breite und 55 Millimeter Höhe) und an den Ecken mit durchbrochenen vergoldeten Fassungen beschlagen. Deckel, Seitenflächen und Unterseite sind mit vergoldeten Messingranken und figürlichen Darstellungen unter Verwendung von Perlmutter eingelegt; auf dem Deckel eine thronende Königin mit dem Helm auf dem Haupt, zu ihren Seiten Kronen, zu Füßen eine kniende weibliche Gestalt und ein geflügelter Knabe. Ein stehender Engel mit Lanze reicht ihr einen Lorbeerkrantz. Auf der lebhaft bewegten Rankenumrahmung schwebende Knaben, Vögel, Blumenvasen, Springbrunnen, in denen der Perlmutterglanz besonders zur Geltung kommt. Innen ein Teilungsbrettchen aus Schildkrot mit vier Bienen in gleicher Einlegearbeit. Maria Theresia gab diese reizvolle Arbeit ihrer Hofdame Gräfin Berchtold.

Die Kaiserin scheint ähnliche Kästchen öfters verschenkt zu haben. Denn auch ihr Kammerfräulein von Zehentfeld erhielt als Brautgeschenk von ihr ein Holzkästchen, das versilbert und auf dem Deckel und an den Seiten mit Jagdbildern verziert war — auf Glas gemalt — und nebst den Verlobungs- und Eheringen Dukaten enthielt. Auch Maria Theresias Mutter, Elisabeth Christine, hatte nach damaliger Sitte ihrer Hofdame Gräfin Brandis ein Kästchen aus Vermeil geschenkt.